

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

6.6.1903 (No. 152)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 6. Juni.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Selber frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung für irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 152.

1903.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 23. Mai d. J. gnädigst geruht, dem Professor Dr. Marc Rosenberg an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe den Charakter als Hofrat zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

II.

Karlsruhe, 5. Juni.

Im kleinen Festhallsaal begann heute vormittag unter dem Vorsitz seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg die Sitzung der Hauptversammlung. Der Saal war dicht besetzt. Besonders begrüßt wurde die Anwesenheit des Ehrenpräsidenten, Seiner Durchlaucht des Kaiserlichen Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg. Die Großherzogliche Staatsregierung war durch Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister v. Brauer, Finanzminister Dr. Buchenberger und den Minister des Innern, Dr. Schenkel, die Stadt durch Herrn Oberbürgermeister Schneller vertreten. Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog weilte bereits unter den Anwesenden, als Seine Königliche Hoheit der Großherzog um halb 10 Uhr den Saal betrat. Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht erklärte die Versammlung für eröffnet und hielt darauf folgende Ansprache:

Nach sechsjähriger Pause tagt heute wieder eine Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft auf süddeutschem Boden. Sag uns damals die schöne, an Schätzen edler Kunst reiche Hauptstadt des Bayerslandes in ihren Mauern, so halt uns heute ein fröhlicher Willkommen entgegen in der Festung des erlauchten bairischen Fürstenhauses, in dessen Haupt wir einen der letzten lebenden Zeugen einer großen, ruhmreichen Vergangenheit bewundern. Was Großherzog Friedrich für die Errichtung des geeinten Deutschen Reiches gewirkt hat, ist mit ebenen Letztern in die Tafeln der Geschichte verzeichnet. Die Arbeit dieses hochwürdigen Fürsten hat mit den Boden bereitet, auf dem erst eine Betätigung des gesamten deutschen Volkes auf kolonialem und Ueberseegebiete sich entwickeln konnte. Sein Beispiel wird uns auch in Zukunft zu selbstloser gemeinsamer Arbeit im Dienste des Vaterlandes vorleuchten. Und gelangt es uns, durch unsere heutigen Beratungen an unserem Teile die einmütigen Schaffen, welches das Wohl des Ganzen über die persönlichen Neigungen des Einzelnen stellt, wiederum ein Scherflein beizutragen zur Lösung der weltpolitischen Aufgaben des deutschen Volkes, so werden wir damit im Sinne unseres hohen Hünners gewirkt haben.

Eure Königliche Hoheit aber bitten wir, unseren tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen zu wollen, sowohl für die glänzende Aufnahme, die Eure Königl. Hoheit im Verein mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin uns bereitet haben, wie für Eure Königl. Hoheit persönliche Erheimen in unserer Mitte und als unser Mitlieb. (Lebhaftes Bravo.)

Wie Eure Königliche Hoheit dem in das Leben und in den Kampf für Deutschlands wirtschaftliche Größe über See getretenen Kolonialvereine einst im Jahre 1886 an dieser selben Stelle aus warmem vaterländischen Herzen unvergessliche Worte der Aufmunterung zugerufen haben, so haben Eure Königl. Hoheit heute dem im Kampfe erstarkten Bunde Altherrenhaft Ihre Billigung mit seiner bisher geleisteten Arbeit bezeugt. Dieses ehrende Urteil des weisen, viel geliebten Mitbegründers des Deutschen Reiches wird uns auch in unseren Stunden stärken und uns antpornen, dem Beispiele Eurer Königl. Hoheit und den Ueberlieferungen unserer Gesellschaft gerecht, stets noch bestem Wissen und Vermögen unsere Kräfte einzusetzen für des Vaterlands Größe.

Unsern Dank und unsere Empfindungen aber lassen Sie uns, meine Herren, zusammenfassen in dem Rufe: Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Baden Hurra, Hurra, Hurra!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog ergreift darauf sofort das Wort und führte ungefähr folgendes aus:

Durchlauchtigster Herzog! Sie haben in so bewegenden Worten, aus bewegenden Empfindungen zu mir gesprochen, daß ich mir wohl die Freiheit nehmen muß, sofort meine Antwort, d. h. meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank Ihnen kundzugeben, sowohl Ihrer Hoheit, als der gesamten hier anwesenden Versammlung. Sie haben in Ihrer Ansprache freundlichst der Zeit gedacht, wo noch viele hier Anwesende mitgewirkt haben, das zu erreichen, was geworden ist. Nur auf dieser Grundlage konnte auch das Entstehen, was seit Jahren eine Tätigkeit in Bewegung gesetzt hat, die bis zu der Höhe gestiegen ist, die wir heute erreicht haben. Das führt aber zu Betrachtungen, die wir heute zwar berühren, aber nicht ausführen können; die Berührung aber ist eine Pflicht; denn wir gedenken an denjenigen, der der Begründer des Deutschen Reiches ist und dem wir so außerordentlich viel verdanken; ja, ich kann sagen: noch lange nicht genug bekannt ist, was Kaiser Wilhelm I., der Große, geleistet und erfüllt hat. Wir alle wissen, mit welcher Hingebung, aber auch mit welcher Selbstlosigkeit er sein hohes Amt geführt hat. Wenn unter solchen

Umständen diejenigen, die daran mitwirken konnten, mitgeholfen haben, so war dies eine der wertvollsten Pflichtenleistungen, die man sich überhaupt vorstellen kann, kein Verdienst, aber eine wertere Pflicht. Daß daraus noch so vieles andere entstanden ist, was uns nun auch heute und hier beschäftigt, das führt mich zu dem einen Ausdruck: Das, was Sie beschäftigt, meine Herren, die Kolonialangelegenheiten, das wollen wir nationale Aufgaben nennen (Lebhaftes Bravo!). Nationale Aufgabe bleibt und wird auch hoffentlich künftig bleiben eine Pflichterfüllung. Keine anderen Interessen reichen an die nationalen Pflichten; und diese zu erfüllen, meine Herren, das sind wir schuldig der Vergangenheit und dem Wohle der Zukunft.

Daß in der Zukunft unser gegenwärtiger Kaiser nach allen Richtungen so unterstützt werden möge, wie es die große Aufgabe erfordert, das meine Herren, ist unser treuester und hingebendster Wunsch, und ich weiß, daß, wenn ich Ihnen zurufe: Erheben wir uns, dem Kaiser ein Hoch zu bringen, so tun Sie das mit der Empfindung: Wir alle wollen die neueren Pflichten erfüllen, die dazu führen, das, was geschaffen worden ist, nicht nur zu erhalten, sondern zu befestigen und zu stärken. Wir alle müssen mitwirken, daß die Macht des Deutschen Reiches nicht nur eine europäische Macht, daß sie eine Weltmacht wird. (Lebhaftes Bravo!) Und dazu müssen wir stark sein. Stark ist man aber nur, wenn man seine Pflicht kennt, und das wissen Sie alle, meine Herren, viel besser, als ich es zu sagen vermöchte.

In dieser Empfindung vereinigen Sie sich gewiß mit mir. Rufen wir aus: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. hoch, hoch, hoch!

Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht ergreift sodann das Wort: Meine Herren, ich glaube, anschließend an die von Ihnen kommenden und zu Herzen gehenden und den Weg in die Zukunftweisenden Worte Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich die Größe der Versammlung, die eben in einem Hoch auf Seine Majestät ausgingen, in ein Begrüßungstelegramm an Seine Majestät zusammenfasse. (Lebhafter Beifall.)

An Seine Majestät den Kaiser wurde darauf folgendes Telegramm gefandt:

Seiner Majestät dem Kaiser.
Eurer Majestät erneuert die in Karlsruhe im Beisein Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs tagende Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft das alleruntertänigste Gelübnis dankbarsten Vertrauens zu dem Erhabenen Beschützer des größeren Deutschlands über See. Den Blick gerichtet auf Eurer Majestät weise und kraftvolle Führung, wird die Deutsche Kolonialgesellschaft nicht müde werden, an ihrem Teil mitzuarbeiten an der Erhaltung und Förderung deutschen Wesens und deutschen Schaffens jenseits des Meeres.

Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg.

Seine Hoheit der Herzog fuhr dann fort: Ferner, meine Herren, haben wir große Freude, unseren geliebten Ehrenpräsidenten heute hier in unserer Mitte wiederzusehen. Er zeigt, wie er an unserer Arbeit teilnimmt, wie er sie selber verfolgt, und wie er mit derselben zufrieden ist. Was er geleistet hat von Anbeginn gerade in jenen schweren Zeiten, die die Versammlung einst hier nach Karlsruhe führten, das ist unvergesslich in unseren Herzen, das wird ihm die Gesellschaft danken, so lange noch einer unter Ihnen ist, der für Deutschlands Größe über See sein Bestes einsetzt. Der Geist des Fürsten Hohenlohe ist doch oft in unserer Mitte gewesen. Dankbar sind wir, daß er heute persönlich kam, und so erlaube ich mir, Eure Durchlaucht im Namen der Ihnen stets treu ergebenen Deutschen Kolonialgesellschaft hier herzlich zu begrüßen. (Lebhaftes Bravo.)

Seine Durchlaucht Fürst zu Hohenlohe-Langenburg antwortete:

Ich darf nicht darauf gefast, daß ich in dieser hervorragenden Weise von Seiner Hoheit begrüßt werden würde, und freue mich, daß es gerade an einem Orte ist, wo ich vor längerer Zeit die Ehre hatte, Seine Königl. Hoheit den Großherzog ebenfalls in der Eigenschaft des Präsidenten der Kolonialgesellschaft, des damaligen Kolonialvereins, begrüßen zu dürfen. Es sind viele Jahre seit der Zeit darüber hingegangen, und die Worte, die Seine Königl. Hoheit eben an uns gerichtet hat, zeigen, was eine geeinte nationale Gefinnung zu Wege bringen kann, wenn ich auf die Fortschritte der Kolonialgesellschaft sehe.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat uns ins Gedächtnis gerufen, wie notwendig es sei, daß man vor allem national denke und national handle, um für das Vaterland zu sorgen. Sie, meine Herren, die herangewachsen sind in den Ideen der Deutschen Kolonialgesellschaft, Sie wissen mit mir, welche große Schwierigkeiten wir zu Anfang zu überwinden hatten, um überhaupt die Idee einer Kolonialpolitik, einer Weltpolitik, ins deutsche Volk zu übertragen und das Verständnis dafür herbeizuführen. Aber wie ich jetzt die Entwicklung der Kolonialgesellschaft beobachten kann, seitdem es mir leider nicht mehr vergönnt ist, an derselben aktiv teilzunehmen, so sehe ich doch, daß das deutsche Volk immer mehr begreift wie notwendig auch eine Kolonialpolitik für das Reich ist, welches unter Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen worden ist, und ich freue mich von ganzem Herzen, so leid es mir tut, nicht aktiv mehr teilnehmen zu können, zu sehen, wohin wir gekommen sind, und

hoffen zu dürfen, daß das, was auch Seine Königl. Hoheit der Großherzog eben ausgesprochen hat, daß wir fortarbeiten an den großen Aufgaben, die uns gestellt worden sind — daß das hier geschieht, und daß wir gedeihen.

Als ich vor neun Jahren gezwungen war, die Stelle des Präsidenten der Kolonialgesellschaft zu verlassen, da war es mir vor allem daran gelegen, zu wissen, wer die Arbeit, die ich f. Bt. begonnen hatte, fortführen würde, und ich habe mir damals erlaubt, den Mitgliedern den Vorschlag zu machen, Seine Hoheit den Herzog Johann Albrecht an meine Stelle zu setzen, und ich bin heute glücklich, den Rat gegeben zu haben; denn viel besser als ich hat er es verstanden, die Arbeit zu fördern und dem Ziele zuzustreben, das ich mir vorgesetzt hatte. Ich gratuliere Ihnen, meine Herren, von ganzem Herzen zu dem Präsidenten, den Sie gewählt haben. (Lebhaftes Bravo.)

Mit diesen Worten danke ich allen Anwesenden für den freundlichen Zuruf, den Sie mir gegeben haben, und hauptsächlich dem verehrten Herrn Präsidenten. Ich hoffe, daß er noch recht lange an der Spitze Ihrer Gesellschaft bleiben wird zum Wohle unserer Arbeit. (Lebhaftes Bravo.)

Darauf setzte Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht seine Eröffnungsrede, wie folgt, fort:

Eine hohe Auszeichnung widerfährt uns durch die Teilnahme der Landesbehörden an unserer Versammlung. Indem ich die Vertreter des Großherzoglichen Staatsministeriums in unserem Kreise begrüße, gehe ich meiner dankbaren Genugtuung darüber Ausdruck, daß diese Behörde unserer Einladung gefolgt ist und hoffe, daß sie aus unseren Verhandlungen den Eindruck davon tragen wird, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft nach Kräften bemüht ist, den Verbündeten Regierungen für ihre Bestrebungen zur Förderung der weltpolitischen Aufgaben Deutschlands einen starken Rückhalt im Volke zu bieten.

Ich begrüße auch den Herrn Oberbürgermeister der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt, die uns für diese Tagung so gastfrei aufgenommen hat. Der herzliche Empfang, den wir hier in Karlsruhe gefunden haben, ist ein vollgültiger Beweis dafür, daß das deutsche Volk immer mehr Verständnis gewinnt für die Aufgaben, die jenseits der Meere zu lösen sind.

Fanden wir uns im vorigen Jahre in der Aula einer deutschen Universität zusammen inmitten eines Kreises von Gelehrten, die sich um die wissenschaftliche Erforschung unserer Kolonialgebiete hervorragende Verdienste erworben haben, so ist heute der Rektor der hiesigen Technischen Hochschule unter uns erschienen, um zu betonen, daß die führenden Männer auf dem Gebiete moderner Technik bereit sind, auch ihrerseits ihr Wissen und ihre Erfahrung einzusetzen für unsere Bestrebungen, der deutschen Industrie neue und hoffnungsvolle Betätigungsbereiche zu eröffnen.

Wenn wir zurückblicken auf die Ereignisse des Zeitraums, der seit unserer letzten Tagung in Halle verstrichen ist, so ist zwar wenig zu verzeichnen von großen Neuerwerbungen. Die Zeit der Neuerwerbungen kolonialen Besitzes scheint mit der Zusammenfassung Samoa's vorläufig abgeschlossen. Um so wichtigere Aufgaben ergeben sich für uns aus der Notwendigkeit, das, was wir besitzen, wirtschaftlich zu entwickeln und unserem Nationalvermögen dauernd nutzbar zu machen. Das Hauptverdienst hierfür hat die Deutsche Kolonialgesellschaft von jeher in der ausgedehnten Schaffung von Verkehrsmitteln erblickt. Sollen unsere Kolonien sich nicht nur selbst erhalten, sondern auch das Vaterland für wichtige nationale Bedarfsartikel vom Auslande weniger abhängig machen, so muß die Gelegenheit geschaffen werden, Erzeugnisse des Innern unter Bedingungen zur Küste zu schaffen, die einen Absatz zu Weltmarktpreisen ermöglichen. Wiederholt hat dieser Gegenstand uns in Vorstandssitzungen und Hauptversammlungen beschäftigt, und auch in unserer letzten Tagung haben wir mit Nachdruck unsere Ueberzeugung vertreten, daß die Genehmigung der Vorlage der Verbündeten Regierungen, welche eine Zinsbürgschaft für die von Dar-es-Salaam nach Morogoro geplante Bahn forderte, für die Entwicklung unserer größten Kolonie eine dringende Notwendigkeit darstelle. Nur wollen wir mit unserem Danke dafür, daß der Reichstag für die Eisenbahn von Morogoro nach Rombo zur Verbindung von Westsumbara mit der Küste 750 000 Mark bewilligt hat, nicht zurückhalten. Daß aber der Reichstag die wichtige Vorlage der Zinsbürgschaft für die Bahn Dar-es-Salaam-Morogoro vor Ablauf der Legislaturperiode nicht hat verabschieden können, war ein schmerzlicher Fehlschlag für unsere Erwartungen. Um so dringlicher muß unser Wunsch darauf gerichtet sein, bei den jetzt vor der Tür stehenden Reichstagswahlen in größerer Zahl auch Männer in die Volksvertretung aufgenommen zu sehen, die ein warmes Herz haben für alles, was auf kolonialem und Ueberseegebiete im Interesse des deutschen Handels und der deutschen Industrie geschehen muß.

Mit besonderer Genugtuung habe ich daher vernommen, daß in der jetzt im Fluße befindlichen Wahlbewegung in immer steigendem Maße auch die kolonialen und Ueberseefragen in den Wahlreden und den sich daran anschließenden Besprechungen behandelt werden. Das ist um so notwendiger, als neben der Eisenbahnfrage der kommende Reichstag sicherlich noch manche andere für die Ausgestaltung des größeren Deutschland wesentliche Aufgaben zu lösen haben wird.

Ich will hier nur einen der wichtigsten Gegenstände herausgreifen. Als es mit vieler Mühe gelang, vom Reichstag die notwendigen Mittel für den Ausbau der deutschen Schlachtflotte zu erhalten, da mühten, wie Ihnen allen, meine Herren, bekannt ist, die Forderungen für die Schaffung einer überseeischen Kreuzerflotte, deren wir für den Schutz unserer Kolonien, zum Schutze unseres Handels und zur Rettung unserer industriellen Interessen im überseeischen Ausland unumgänglich bedürfen, zurückgestellt werden. So sah sich die Reichs-Marineverwaltung genötigt, nach Ostasien einen Teil der heimischen Schlachtflotte zu entsenden und während der mittelamerikanischen Wirren die deutsche Flagge durch Schulschiffe vertreten zu lassen. Ich möchte Ihnen allen, meine Herren, warm ans Herz legen, werbend und aufklärend dahin zu wirken, daß sich in weitesten Kreisen der Nation die Ueberzeugung Bahn bricht von der Notwendigkeit eines weiteren Ausbaus

unserer Flotte, der sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben auf weltpolitischem Gebiete geeignet macht.

Meine Herren! Ich kann diese allgemeinen Betrachtungen nicht verlassen, ohne mit wenigen Worten der großen gemeinsamen Veranstaltung zu gedenken, zu der sich im vergangenen Jahre zum ersten Male nahezu alle gemeinnützigen Vereine und Institute verbanden, die im Dienste der deutschen Kolonialen und überseeischen Bestrebungen stehen. Der erste Deutsche Kolonialkongress im Jahre 1902 hat seine vornehmste Bedeutung darin, daß er gezeigt hat, wie weite Kreise des deutschen Volkes, welches Stammes und welcher Konfession sie auch sein mögen, gewillt sind, einmütig mit einander zu arbeiten, um unsere Kolonien festzuhalten und zu entwickeln und das Deutschtum in unseren ausländischen Interessengebieten zu schützen und zu fördern. Diese große und erhebende Kundgebung machte mit einem Schlage dem Gerede ein Ende, daß eine Kolonialverdrossenheit bestesse, die manchen Kolonialfreunden die Mitarbeit an dem gemeinnützigen Werte der Deutschen Kolonialgesellschaft verleide. Ich glaube in Ihrer aller Sinne zu handeln, wenn ich dem verdienten Leiter unseres wirtschaftlichen Ausschusses, des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, der den Gedanken des Kolonialkongresses angeregt hat, unseren wärmsten Dank ausspreche. Ein wesentlicher Anteil an dem Gelingen und den Erfolgen des Kongresses ist der bereitwilligen und wirksamen Unterstützung zuzuschreiben, die wir in der deutschen Presse gefunden haben. Mit meinem wärmsten Danke für diese Förderung unserer Arbeiten verbinde ich die Hoffnung, daß die deutschen Zeitungen auch in Zukunft unseren Veranstaltungen und Bestrebungen ein gleiches Wohlwollen entgegenbringen. Es ist auf dem Kongress viel ernste, positive Arbeit geleistet worden, und die Veranstaltung hat nicht nur bewirkt, daß sich die verschiedenen Körperschaften, welche im Interesse des überseeischen Deutschtums tätig sind, einander genähert haben, sondern sie hat auch unser Volk wiederum eindringlich auf die koloniale Bewegung aufmerksam gemacht und zu tätiger Anteilnahme aufgerufen.

Auch unserer heutigen Versammlung sind ernste und wichtige Aufgaben gestellt. Weit sind die Gegensätze der Anschauungen über manche Fragen unter uns geteilt; aber ich bin sicher, daß der Geist der Persönlichkeit und der Unterordnung der Wünsche des einzelnen unter das Gemeinwohl wie immer unsere Beratungen durchdringen und uns zum Segen unserer Arbeiten zu wohlüberlegten Beschlüssen führen wird.

Namens der badischen Regierung begrüße darauf der Minister des Innern, Herr Dr. Schenk, die Versammlung.

Hochgeehrte Versammlung! Im Namen der Großherzoglichen Regierung gestatte ich mir, die heutige Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in unserem badischen Lande herzlich willkommen zu heißen.

Wir sind wir durch einen mächtigen Streifen Festlandes weit getrennt von dem Meere und von den Hafenorten, die zu den Kolonialgebieten führen und doch sind wir vielleicht näher und enger als viele andere scheinbar näherliegende Teile des deutschen Festlandes wiederum verbunden mit dem deutschen Meere und mit den überseeischen Beziehungen durch die ungemein leistungsfähige und nie versagende Wasserstraße des Rheines. Auf dieser Wasserstraße gleiten ununterbrochen die schweren Warenzüge zwischen den blühenden Handel- und Industriezentren des Rheins und den überseeischen Gebieten hin und her. Aber nicht nur das ist es; es haben auf diesem Wege auch schon seit langem die kolonialen Gedanken und die überseeischen Bestrebungen in den Köpfen und in den Herzen unseres badischen Volkes ihren Einzug gehalten, und es konnten diese Bestrebungen, diese Gedanken des kolonialen Besitzes und der überseeischen Betätigung in unserem Lande um so kräftiger einen guten Nährboden finden, als die nationale, auf die Stärkung der Reichsmacht gerichtete Gesinnung des badischen Volkes ja jedermann bekannt ist und als uns hierin besonders hervorzuheben und voranzutreiben unser gnädigster Landesherz, der von jeher seine Tätigkeit weitsichtig der Stärkung der Flotte und der Erweiterung auch der Reichsmacht und des Kolonialbesitzes zugewendet hat. (Lebhaftes Bravo.)

Und so ist es denn schon in den ersten Anfängen der deutschen Kolonialbewegung geschehen, etwa zwanzig Jahre sind seitdem vergangen, daß der Kolonialverein, der damals unter dem Vorherrsche des heute uns mit seiner Anwesenheit beehrenden Durchlauchtigsten Fürsten hohenlohe-Langenburg gegründet worden ist, von vornherein in unserem Lande tausende von Anhänger gefunden hat, daß in dieser Stadt eine Abteilung des Deutschen Kolonialvereins mit hunderten von Mitgliedern, mehr als die Abteilung der Kolonialgesellschaft heute besitzt, gegründet worden ist, und daß im Anschluß hieran, wie bereits erwähnt worden ist, im Jahre 1886 unter begeisteter Teilnahme der Bevölkerung unserer Residenz und unseres Landes eine der ersten Hauptversammlungen des Deutschen Kolonialvereins hier in Karlsruhe stattgefunden hat. Es waren ja freilich damals die ersten Anfänge; noch waren vielfach unbestimmt die Grenzen der der deutschen Kolonialmacht zu unterwerfenden Gebiete; phantastisch waren zum Teil die Erwartungen und die Pläne, noch nicht geleitet durch irgend welche breitere Erfahrungen. Und wenn nun heute die Deutsche Kolonialgesellschaft, bemächtigt in einer Tätigkeit von fast zwanzig Jahren, ihre Hauptversammlung hier in die Mitte des badischen Landes verlegt hat, wenn sie hier nicht ihre erste Einheit, sondern in verstärkter, in verjüngter Gestalt ihre Wiederkehr hält, so kann die badische Regierung ihren erneuten Willkommengruß dieser Gesellschaft nicht bloß wie damals aus einem hoffnungserfüllten Herzen darbringen, sondern mit der auf die Tat gegründeten überzeugungsvollen Anerkennung des verdienstlichen Wirkens der Deutschen Kolonialgesellschaft. (Lebhaftes Bravo.)

Es ist ein großes Verdienst der Deutschen Kolonialgesellschaft, daß sie mit bedeutenden Opfern — und es waren das nicht bloß Opfer an Geld, sondern Opfer an hingebungsvoller persönlicher und geistiger Arbeit —, daß sie mit bedeutenden Opfern den kolonialen Gedanken in allen Schichten unserer Bevölkerung belehrend, anregend, sammelnd, wissenschaftlich vertiefend einzugewurzelt und verbreitet hat, und auch ein großes Verdienst, daß sie auf dem praktischen Gebiete zu manchen Unternehmungen von dauernder Tragweite die Anregung, und zwar eine, wie ich hoffe, in Zukunft immer erfolgreicher werdende Anregung gegeben hat.

Möge die Deutsche Kolonialgesellschaft auf der sorgsam von ihr vorbereiteten Bahn, ihrer Ziele sicher und mit wohlbedenkter Kraft, von Erfolg zu Erfolg weiter schreiten und möge auch die hier stattfindende Hauptversammlung das ihrige dazu beitragen, daß der koloniale Gedanke nicht bloß, sondern namentlich auch die koloniale Tat des Deutschen von dem Reiche aus in die entferntesten Meere und Weltteile immer siegreicher vordringt. (Lebhafter Bravo.)

Darauf ergreift Herr Oberbürgermeister Schenkler = Karlsruhe das Wort:

Wir haben uns hier aufrichtig darüber gefreut, als wir hörten, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft beabsichtige, ihre nächste Hauptversammlung nach Karlsruhe zu verlegen. Wir danken Ihnen für diesen Entschluß, der so viele Werte und illustre Gäste in unserer Stadt zusammengeführt hat, wir danken Ihnen auch für die von Ihnen veranstaltete, in so hohem Maße interessante und lehrreiche Ausstellung und wir bekennen uns gerne als warme Freunde Ihrer Bestrebungen, deren eifrige Betätigung unsern zu einer gewissen beschaulichen Philistertätigkeit hinneigenden Volkstum besonders not tut.

Aus meiner Schulzeit — das ist nun freilich leider schon sehr lange her — aus meiner Schulzeit ist mir in diesen Kolonialtagen ein Gedicht wieder beigestiegen, das wir seines hohen moralischen und poetischen Wertes wegen auswendig lernten und über das wir auch einen Aufsatz schreiben mußten. Es war betitelt „Der Peter in der Fremde“ und lautete in der ersten Strophe wie folgt: Der Peter will nicht länger bleiben, — Er will durchaus fort in die Welt; — Dies Wagstück ihm zu hintertreiben, — Der Mutter immer schwerer fällt. — Dann wird geschildert, wie der Peter seinen phantastischen Wünschen dennoch durchsetzt, wie ihm die Mutter das Jelleisen padt und mit wärmsten Kleidern ihn einhüllt, wie es einen rührenden Abschied gab und endlich der Peter auf der Landstraße seinen Auszug in die Welt antritt. Nun aber wird die Sache ungemütlich: Das Wetter verschlechtert sich, es regnet, es schneit sogar, die Stimmung des Peters sinkt beträchtlich und als er auch noch an einen Kreuzweg mit unleserlichem Weiser kommt, da fährt er den Augen und lässlichen Entschluß, wieder umzukehren. Freudiges Wiedersehen der beglückten Eltern, großes Familiendiner unter Zugung der Nachbarschaft und fester Vorsatz, es nie wieder in der Fremde zu versuchen. Das hatten wir zu bearbeiten mit einer Disposition so ungefähr wie diese: a. Glück und Friede der Heimat; b. Man soll die Heimat nicht verlassen wollen; c. Unwirtschaftlichkeit und Gefahren der Fremde; d. Reue und Umkehr, wiedergewundenes Glück; e. Moral: bleib im Land und nähere dich redlich.

Ja, meine Herren, mit einer solchen großartigen Pädagogik wurden vor 40 bis 50 Jahren werdende Staatsbürger auf die Weltpolitik des künftigen Deutschen Reiches vorbereitet! Das ist nun freilich anders geworden, die umgestalteten Ereignisse von 66 und 70 haben unser Volk aus seiner selbstgenügsamen Träumerei aufgeschreckt, haben ihm das Kraftgefühl und den Willen gegeben, sich auch außerhalb der vaterländischen Grenzpfähle zu betätigen, haben ihm gezeigt, daß es zwar etwas spät zur Teilung der Erde gekommen, aber doch nicht so spät, wie der Poet des Schillerischen Gedichtes, der den realen Akt vollständig verungen und verschlafen hat. Der Peter ist nun wirklich in die Fremde hinausgezogen und macht sich dort zur großen Heberaufhebung und zum geringen Vergnügen früher aufgestandener Wanderer recht kräftig geltend. Aber, meine Herren, es gibt noch immer Leute genug, die ihm bei jeder kleinsten Schwierigkeit in Aengstlichkeiten rufen: „kehr um! kehr um!“ und das Geschlecht der Philister, die nicht ohne Schwindel über die Geden ihres heimatischen Reiches hinaus schauen können, ist noch überaus zahlreich. Da zeigt es sich denn als ein wahres Glück, wenn sich, wie in der Kolonialgesellschaft, Männer zusammentun, um das Volk vor dem Zurückfallen in die alte träumerische Trägheit zu bewahren, um den Blick für das Weite ihm offen zu erhalten und das Bewußtsein in ihm zu pflegen und zu stärken, daß man nirgends im Leben ohne Kampf und Wagnis mit Erfolg und Ehren bestehen kann.

Möge solches Streben der Kolonialgesellschaft in immer weiteren Kreisen anerkannt werden und dem Vaterlande reiche Früchte bringen! Mit diesem Wunsche, meine Herren, heiße ich Sie namens der Bürgerchaft aufs herzlichste in unserer Stadt willkommen!

Hofrat Professor Dr. v. Oechelhäuser, Rektor der Technischen Hochschule, führt aus:

Namens und im Auftrag der „Fridericiana“ habe ich die Ehre, dem hohen Präsidium dieser Gesellschaft den herzlichsten Dank auszusprechen für die ehrenvolle Einladung zur heutigen Feier und für die überaus gnädige Begrüßung, die Eure Hoheit uns haben zuteil werden lassen.

Die Technische Hochschule dieses schönen Landes fühlt sich auf engste verknüpft mit den Bestrebungen, die auf Erschließung und Wertung unseres kolonialen Besitzes gerichtet sind und in der Tätigkeit der Deutschen Kolonialgesellschaft ihren kräftigsten Stützpunkt haben.

Sind es doch vor allem die technischen Wissenschaften und Künste, die Ihnen zur Durchführung Ihrer hohen Aufgaben die Kraft und Macht verleihen, sind es doch gerade die an unserer hohen Schule vertretenen Disziplinen, die mit einem großen Teile Ihrer Arbeiten, Ihrer wissenschaftlichen und praktischen Tätigkeit im Dienste der kolonialen Sache wirken.

Wie wir lehren, die Schiffe und Maschinen bauen, die den Verkehr von Menschen und Gütern zwischen dem Vaterlande und den Kolonien vermitteln, die Eisenbahnen, Straßen und Brücken, Hafens- und Stauanlagen herzustellen, die Wüste und Wildnis in den Dienst der Kultur zwingen, so sind es auch unsere Geologen und Chemiker, unsere Botaniker und Forstleute, die die natürlichen Schätze des Bodens zu heben und den deutschen Kolonialbesitz wirtschaftlich zu erschließen mit Erfolg bemüht sind.

Und dankbar erkennen wir an, wie mit diesen hohen Aufgaben auch unsere Kräfte gewachsen sind. Seit den Tagen unseres großen Kaisers und seines großen Kanzlers hängt die Entwicklung und die Blüte unserer technischen Hochschulen aufs engste zusammen mit den Bestrebungen der deutschen Politik auf dem Gebiete des Weltverkehrs und der kolonialen Machterweiterung.

Durchdrungen von der hohen Bedeutung, die in dieser segensreichen Wechselwirkung begründet liegt, entbietet die Karlsruher Fridericiana der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft die herzlichsten Grüsse mit den aufrichtigsten Wünschen für eine ebenso genuehrte wie erfolgreiche Tagung.

Seine Hoheit der Herr Präsident sprach den Vorrednern den Dank der Deutschen Kolonialgesellschaft aus:

Meine Herren! Namens der Deutschen Kolonialgesellschaft gestatte ich mir, unseren wärmsten Dank für die freundlichen Worte der Begrüßung, die wir soeben gehört haben, auszusprechen. Mit dem frischen Geiste, der am Meinen wohnt, beruht aus der Begrüßung Seiner Erzellenz des Herrn Staatsministers geklungen hat, ausgerüstet mit der wissenschaftlichen Ausbildung, wie sie hier durch den Vertreter der Technischen Hochschule erfolgte, und mit dem Humor, der, von vaterländischem Geiste durchtränkt, aus den Worten des Herrn Oberbürgermeisters zu uns geklungen, derart ausgerüstet, meine Herren, wird auch die Deutsche Kolonialgesellschaft weiter ihren Weg gehen, nicht an dem ersten Kreuzpunkt vor schlechtem Wetter scheuen, umkehren in die heimischen Gefilde, sondern hinaus, hinaus über die Meere. Dort draußen hat die Jugend, die ausgebildete Jugend, die Pflicht des Deutschen tuend, die Interessen unseres Vaterlandes weiter und weiter zu stellen in treuer Arbeit für die Heimat, aber einmütig mit den Vätern, mit denen wir zu arbeiten durch die politischen Beziehungen angezogen sind. (Bravo.) Dann wird auch nachher der junge Peter oder der aufgewachte Michel fröhlich zurückkommen nicht wie ein begoffener Bube, sondern stolz das Haupt erhoben, ich bin ein Deutscher, ich habe meine Pflicht getan, und dann wird auch das Familieneffen mit den Verwandten am Klage sein, dann können sie stolz sein auf ihre jugendfrische Kraft, die zurückgekehrt ist, wie sie stolz waren auf diejenigen, die Deutschlands Fahne hochgehalten haben in China und auf unserer Flotte vor den gefährdeten Stellen, wo es galt, deutsche Interessen zu schützen. Wenn wir diese Prinzipien, wie sie uns aus den drei Reden entgegengeklingen haben, festhalten, meine Herren, wenn wir dafür sorgen, daß sie der heranwachsenden Jugend von Anfang an eingeimpft werden, dann werden wir unsere Pflicht für die Zukunft getan haben, und dann werden auch die späteren Generationen einfließen auf uns blicken, sagen: Die Alten, sie mögen ja manches verkehrt gemacht haben, manches schien ihnen dunkel, aber sie haben sich betreibt, ihre Pflicht zu tun, sie haben sich be-

treibt, uns richtig zu erziehen, daß wir die Arbeit, die dem deutschen Vaterlande aufgegeben ist durch seine Lage, durch seine Geschichte richtig haben tun können für seine Größe. (Lebhaftes Bravo.)

Nach kurzen Bemerkungen zur Geschäftsordnung berichtete Herr Moritz Schanz, Chemnitz in einem kurzen Vortrag über seine Erfahrungen und Beobachtungen anlässlich einer Reise durch das britische Südafrika und die deutschen Kolonien Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Togo. Die erfreulich günstigen lautenden Ausführungen wurden mit vielem Beifall aufgenommen. Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus.

Der erste Punkt der Tagesordnung bildet folgender Antrag des Ausschusses: Die Deutsche Kolonialgesellschaft bedauert lebhaft, daß der Gesetzentwurf betreffend den Eisenbahnbau Dar-es-Salaam-Mrogoro noch immer nicht verabschiedet worden ist. Sie spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß der neue Reichstag ihn möglichst bald annehmen und damit der größten deutschen Kolonie die Möglichkeit wirtschaftlichen Aufschwunges gewährt wird. Regierungsrat Fuchs-Berlin begründet den Antrag in längerer Rede. Die Eisenbahn sei eine Lebensfrage für die Kolonie. Die Kolonialgesellschaft müsse immer wieder und wieder auf die Notwendigkeit der Bahn hinweisen. Herr Stüppers-Vohsen-Köln weist darauf hin, was die Amerikaner, die Russen (in Turkestan) durch ihre Eisenbahnbauten erreicht haben. Konful Vohsen-Berlin führt aus, daß in allen Kolonien der anderen europäischen Staaten Bahnbauten durch Staatsgarantien gefördert werden, dem werde sich der Deutsche Reichstag auch nicht entziehen können. Nachdem noch Konrad Strauch sich für den Antrag ausgesprochen hat, wird der Antrag einstimmig angenommen. Seine Hoheit Herzog Johann Albrecht weist darauf hin, daß mit der einstimmigen Annahme des Antrags das Andenken des Ges. Kais. v. Oechelhäuser, des Vaters des jetzigen Vorstehenden der Karlsruher Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft, geehrt werde, der als erster für den Bahnbau energisch eingetreten war.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung, den vom Ausschuss abgeleiteten Antrag der Abteilung Hannover, betreffend die Befeldung U. S. in Ostafrika durch Europäer entwickelt sich eine längere Debatte. Der Antragsteller, Graf Dürrheim-Hannover, tritt in ausführlicher Darlegung mit Wärme für den Antrag ein. Es sei eine nationale Pflicht, den deutschen Auswanderungsstrom in solche Gebiete zu leiten, in denen er dem Deutschtum nicht verloren gehe. Der Berichterstatter, Graf Schwelien, vertritt den Standpunkt des Ausschusses, der eine Expedition zur Untersuchung der sanitären und landwirtschaftlichen Verhältnisse des Landes für ungewinnlich hält. Einzelne Europäer, die im Lande leben, seien in der Lage, viel brauchbares Material für die Beurteilung des Gebietes zu liefern. Bei aller Willigung der Tendenz des Antrages Hannover bitte er um dessen Ablehnung. Baron St. Paul-Blaire-Köln spricht für den Antrag, Konful Vohsen-Berlin dagegen. Schließlich wird der Antrag in folgender, vom Antragsteller Graf Dürrheim modifizierten Form einstimmig angenommen:

„Die Hauptversammlung wolle beschließen, zur Förderung der Frage, ob in den Hochländern Deutsch-Ostafrikas für die erfolgreiche Befeldung durch Europäer geeignete Gebiete vorhanden sind, erteilt die Hauptversammlung dem Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft den Auftrag, das kolonial-wirtschaftliche Komitee zu ersuchen, der Expedition, welche es in das Interessengebiet der ostafrikanischen Südbahn entsendet, die erweiterte Aufgabe zu stellen, innerhalb der Expedition zur Verfügung stehende Mittel die Landtschaft U. S. e auch auf ihre landwirtschaftliche Befeldungsfähigkeit durch Wege zu erkunden.“

Hierauf wird über den Jahresbericht verhandelt, der nach kurzer Debatte gutgeheißen wird. Die Sitzung wird sodann um 1 Uhr, bis halb 4 Uhr nachmittags, unterbrochen. Während der Pause fand im Gartensaal des Museums gemeinsames Frühstück statt.

Das Kaiserpaar in Frankfurt.

* Frankfurt a. M., 4. Juni.

So ist es also gestern doch noch Kaiserwetter geworden! Nachdem es sich schon gegen Abend aufgeklärt hatte, brach kurz vor Anfunft des Kaiserpaars die Sonne durch und beleuchtete freundlich das abendliche Festbild. Von der Illumination ist noch der leuchtende Schmelz der Tramwaywagen nachzutragen, der einen geradezu feenhaften Anblick gewährt.

Heute früh ließ sich der Himmel fast wolkenlos, tiefblau und leichter Wind ließe die Sonnenstrahlen weniger drückend erscheinen.

Pünktlich 9¹/₂ Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und die fürstlichen Gäste hier wieder ein und fuhrten sogleich in offenen Wagen ohne Eskorte zur Festhalle, wo alsbald der Wettagang der ersten Abteilung begann. Es sangen der Männergesangverein Hannover, Männerchor Leipzig, Männerchor Magdeburg, Sängerbund Wülshelm a. d. Ruhr, Sanssouci Dortmund, Sanssouci Essen a. d. Uhr, Gilaria Offenbach a. W.

Nach Beendigung des Gesangswettstreits fuhrten die Majestäten, die Prinzen und das Gefolge zum neuen Rathaus, auf dem ganzen Wege jubelnd begrüßt. Paulsplatz, Römerberg, Liebfrauenstraße und die angrenzenden Straßenzüge waren schon von halb 11 Uhr an mit Menschenmassen dicht besetzt. Vor der Paulskirche hatten der Kirchenvorstand, die Geistlichkeit mit der Kirchenfabrik und die Schulkinder des Paulsprengels mit Fähnchen Aufstellung genommen. Pünktlich 1 Uhr verließen näherkommende Hoftruppen das Raden der Majestäten, die vom Fahrtort kommend, vor der Toreinfahrt am Paulsplatz vorfuhrten und hier von Fanfaren, ausgeführt von auf dem Altan aufgestellten Bläsern in alffrankfurter Tracht, begrüßt wurden. An der Toreinfahrt empfingen Oberbürgermeister Adies, der schon die Kette des neu verliehenen Wilhelmordens angelegt hatte, Bürgermeister Warrentapp und die Architekten Heher und v. Hobe das Kaiserpaar. Fräulein Adies überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Im Bürgeraal, der mit Gobelins und Feston geschmückt war, hatten an den Längsseiten die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, die Leiter der städtischen Schulen und sonstigen Anstalten und die städtischen Beamten Aufstellung genommen. Die Galerie war mit den Damen der Stadtväter besetzt. Auf der Seitenempore hatte der Anabenchor der Musterschule Platz gefunden. Die hintere Querwand nahm der Thronbaldachin ein, an der gegenüberliegenden war die Statue Kaiser Wilhelms des Großen aufgestellt, die früher im Kaisersaal stand. Beim Betreten des Saales wurden die Majestäten mit dem Gesang des Chores „Töchter Zion, freue dich“ aus Judas Maccabäus begrüßt, den der Anabenchor unter Adolf Müllers Leitung vortrug. Nach allen Seiten hin freundlichst grüßend, durchschritt die Majestäten den Saal und blieben vor den Thronesseln stehen, während die Prinzen und das Gefolge zur Linken Aufstellung nahmen. Oberbürgermeister Adies trat heran und überreichte in einem vom Stadtrat von Meßler gestifteten silbernen Pokal den Ehrentrunk mit folgender Ansprache:

„Eure Kaiserliche und Königliche Majestäten bitte ich für die huldvolle Gewährung dieses Rathausbesuches namens

der hier versammelten städtischen Behörden ehrsüchtvollsten Dank darbringen zu dürfen.

Nahzu 500 Jahre sind vergangen, seit das älteste Rathaus dieser Stadt, von dem wir Kunde haben, der Domverweigerung und insbesondere dem Bau des großen Turmes weichen mußte. damals — im Jahre 1405 — erwarb in wirrenreicher und schwerer Zeit der Rat das Haus zum Römer und angrenzenden Besitz und erbaute darin alsbald die noch heute als ein Zeichen starken und selbstbewußten Bürgerstimmes ragenden Römertürme und bald darauf den Kaiserpalast. Und seitdem ist das Regiment der Stadt von dieser Stätte aus geführt, welche zugleich den Kaiserwahlen und Messen dienlich war und deren Namen deshalb allüberall in deutschen Landen vertrauten Klang besaß.

Wange Sorge erfüllte daher die Herzen, als in neuester Zeit angesichts der raschen Bevölkerungszunahme und der gewaltig wachsenden kulturellen und sozialen, wirtschaftlichen und technischen Aufgaben der Stadtverwaltung die alten Räume zu eng wurden und immer gebietlicher die Notwendigkeit eines Rathauses und damit die Frage hervortrat, ob denn die städtischen Behörden wirklich ihren durch die Erinnerungen eines halben Jahrtausends gewachsenen Römern verfallen sollten.

Es erschien unmöglich, und getreu dem Goethe'schen:

„Was Du ererbst von Deinen Vätern hast,
Ernt' es, um es zu besitzen“

suchten und fanden wir endlich, mit Hilfe begnadeter Künstler, den Weg, der die Möglichkeit gab, unter Befreiung entbehrlich geordneter oder untergeordneter Bauteile und durch Anfügung neuer, dem gegenwärtigen Bedürfnis angepaßter Räume, in engem Anschluß an den alten Römer und doch ohne Gefährdung seines eigenartigen Bildes, einen geräumigen, straßenüberfallenden und erweiterungsfähigen, an die gewundenen Straßen der Altstadt und ihren baulichen Charakter sich eng anschließenden Neubau zu errichten und so der Väter Erbe auf neue uns zu eigen zu machen.

Heute nun sind wir glücklich, als ersten feierlichen Akt in diesem neuen Saale die Huldigung der städtischen Behörden vor Euren Majestäten vollziehen und so auch für die neuen Räume des alten Römers eine persönliche Beziehung zu unserem erhabenen Herrscherhaus begründen zu können.

Wohl ist die besondere Verbindung, welche im alten Reich zwischen dem Kaiserthum und der Kaiserstadt und dem Römer bestand, lang und unwiederbringlich gelöst; um so fester aber und unlässlicher sind die Bande, welche diese Stadt und das ganze wirtschaftliche und geistige Schaffen, das Willen und Gelingen ihrer Bürgerstadt mit dem unter dem Erbkaiserthum der Hohenzollern geeinten neuen Reich verbinden.

In Treue fest zu Kaiser und Reich! Das sei darum auch heute unsere Lösung und unser Gelübnis, mit diesem Gelübnis aber freigen gleich aus treuen Herzen in ehrsüchtvollstem Sinne heiße Wünsche empfangen, daß der Ewige Euer Majestät Herrscher-Sorgen und Herrscher-Mühen, Wirken und Schaffen allzeit segnen und Euren Majestäten den kostbaren Schatz an schönstem menschlichen Glück erhalte und bewahre!

Und so erhalte denn zum erstenmal in diesem Saale der begeisterte Ruf: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. und Ihre Majestät, unsere Kaiserin und Königin leben hoch!“

Hierauf antwortete Seine Majestät der Kaiser mit folgenden Worten:

Es ist mir ein Bedürfnis, im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in meinem der Stadt Frankfurt aus tiefem Herzen warmen Dank zu sagen für die Tage, die sie uns bereitet. Spontan, ein Ausbruch herzlicher Gefühle, war der gestrige Empfang, getragen von dem aus vielen tausend Mäulern gesungenen deutschen Liede. Es war so recht das Bild der kräftig sich regenden, nach allen Richtungen sich entwickelnden großen Metropole, der Erfolg dessen, was das Schwert meines siegreichen Großvaters für das Vaterland errungen hat, ein Beweis dafür, wie gut es Frankfurt unter preussischer Krone gegangen ist. Am Stephansberg her zog meine Bahn, zur alten Römertstadt ein; das Stephansufer ist geprengt, und offen sind die Tore und Gassen der Stadt Frankfurt geworden, vergangen die alten Zeiten und zur Geschichte geworden. Das neue deutsche Reich hat Frankfurt zur neuen Bedeutung sich entwickeln lassen, und so war es denn mein Wunsch, wie schon in früherer Zeit aus Frankfurt die ersten schönen Sprosslinge des deutschen Volkes erstanden und wie heute zum erstenmal in Ihren Mauern deutsche Männer sich versammelt haben, um nach alter Sitte im Liede mit einander zu ringen, so möge in Verbindung mit der modernen Entwicklung und Ausgestaltung der Stadt, wie hier im Rathaus, die Pflege der alten Traditionen und der alten Geschichte der Stadt Hand in Hand gehen, denn nur wer seine Geschichte pflegt, wer seine Traditionen hochhält, kann in der Welt etwas werden.

Die Ordenskette (der Wilhelmorden), die Sie um die Schultern Ihres Oberbürgermeisters glänzen sehen, ist ein Beweis dafür, wie gerade auf einem meinem Herzen so naheliegenden und von mir so eifrig durchforschten Gebiete, dem der sozialen Politik, Frankfurt an der Spitze markiert, und wie es mir am Herzen lag, die Stadt und ihre Oberhaupt dadurch zu zieren, und mein vollstes Einverständnis zu erklären mit den Wegen, die Sie hier eingeschlagen haben, zum Segen für Ihre Bürger und zum Beispiel für das Vaterland.

Es ist mir aber wohlbekannt, daß außerdem noch ein Wunsch die Brust Frankfurts bewegt, dem ich gern Folge geben werde. Es ist schon lange der Wunsch, daß die Zusammengehörigkeit der Stadt mit ihrer Garnison durch ein äußeres Band auch in der Heeresgeschichte sich kennzeichnen möge; und diesem Wunsche der Frankfurter Patrioten entgegenkommend, habe ich befohlen, daß vom heutigen Tage an das 2. heftige Feldartillerie-Regiment Nr. 68 „Frankfurt“ heißen soll. So möge denn auch die Garnison in Verbindung mit der Bürgerstadt Frankfurts in Frieden und Freundschaft, stolz auf ihren Namen auch Ihnen, den Bürgergehörnen, ein Heim bieten, und möge Gottes reichster Segen auf allen Ihren Unternehmungen ruhen, auf welchem Gebiete es auch sei. Das ist mein heißester Wunsch und darauf laute ich den Ruf! Auf das Wohl der Stadt Frankfurt! Hurra! Hurra! Hurra!

Brausend erkundete dieses erste Hurra in dem neuen Saal. Die Majestäten ließen sich darauf die Mitglieder des Magistrats, den Stadtverordnetenvorsitzenden Dr. Sumner und verschiedene andere Herren vorstellen, und zogen viele von ihnen ins Gespräch. Dann schrieben der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Friedrich

Karl von Hessen, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha und Prinz Friedrich Karl von Hessen ihre Namen in das Titelblatt des Goldenen Buches der Stadt Frankfurt ein.

* Wiesbaden, 4. Juni. Nach der Ankunft hier selbst statteten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin dem König von Dänemark einen Besuch ab. Zur Hofstafel bei den Majestäten im königlichen Schloß sind sämtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten geladen, außerdem der Großherzog von Hessen, welcher heute abend hier eingetroffen ist.

* Wiesbaden, 5. Juni. Seine Majestät der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chef des Civilcabinetts, von Lucanus. Der Großherzog von Hessen ist gestern, von Prinz Eitel Friedrich zum Bahnhof geleitet, von hier wieder abgereist. Heute morgen unternahm der Kaiser mit dem Prinzen Eitel Friedrich einen Ausritt und begab sich sodann kurz vor 9 Uhr mit der Kaiserin und den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, sowie dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe und dessen Gemahlin nach Frankfurt, um dem Beisitzenden der dritten Gruppe der Gefangenenvereine beizuwohnen. Das Frühstück gedenken die Majestäten heute mittag 1 Uhr bei dem Kommandierenden General von Lindequist einzunehmen und nach demselben nach hier zurückzukehren.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 5. Juni.

Heute vormittag gegen 9 Uhr traf der Kaiserliche Statthalter in Elß-Lothringen, Seine Durchlaucht Fürst zu Hohenlohe-Langenburg aus Straßburg hier ein. Höchst-dieselbe wurde von dem Flügeladjutanten Generalmajor Grafen von Sponek am Bahnhof empfangen und im Hofwagen zum Schloß geleitet, wo Seine Durchlaucht von dem Großherzoglichen Herrschaften begrüßt und sodann zum Frühstück geführt wurde.

Seine königliche Hoheit der Großherzog fuhr um 9¹/₄ Uhr zur Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft im kleinen Saale der Festhalle; bald darauf folgte der Kaiserliche Statthalter dorthin nach.

Seine königliche Hoheit wurde am Eingang von Seiner Hoheit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und den übrigen Herren des Vorstandes empfangen und in die Versammlung geleitet. Herzog Johann Albrecht als Präsident der Tagung ergriff das Wort zu einer Begrüßungsansprache, an deren Schluß er zu einem Hurra auf Seine königliche Hoheit den Großherzog aufhorbete. Seine königliche Hoheit erwiderte sofort in längerer Rede, die mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser endigte. Seine königliche Hoheit wohnte der Hauptversammlung bis 1¹/₂ Uhr an und kehrte sodann in das Großherzogliche Schloß zurück. Mit Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog war auch Seine königliche Hoheit der Erbprinzessin in der Versammlung anwesend. Bald nach Seiner königlichen Hoheit traf auch Seine Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe im Schloß ein und frühstückte mit den höchsten Herrschaften.

Nachmittags machte der Fürst Besuche und reiste um 4¹/₂ Uhr nach Straßburg zurück. Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte dann noch die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyd.

— (Großherzogliches Hoftheater.) Aus Anlaß der Hauptversammlung der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ wurde gestern Verdis „Aida“ gegeben, an Stelle der zuerst anberaumten Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner, welche durch die plötzliche Erkrankung des Fräulein Fehrbender leider nicht zu Stande kommen konnte. Fräulein Margarete Brandes vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim gastierte als Vertreterin der Titelrolle und machte im allgemeinen einen günstigen Eindruck. Besonders als Darstellerin muß der Dame eine leidenschaftsdringliche, ungemein temperamentsvolle Auffassung ausgesprochen werden; auch der musikalische Vortrag wirkte durch Großzügigkeit in Stil und Anlage außerordentlich interessant und fesselnd, und entschädigt einigermaßen für den Mangel an stimmlichem Wohlklang. Dieser, wie auch der natürliche Reiz und die Schönheit der Stimme werden durch forcieren und Tremolieren, den traurigen Folgen einer unrichtigen Stimmbildung in ihrer Entfaltung fast völlig unterdrückt, und dürfte hier, bei den sonstigen schätzenswerten Eigenschaften der Künstlerin, ein vervollkommener künstlerischer Ausgleich nur von höchstem Werte sein. — Generalmusikdirektor Motil leitete die Aufführung mit voller Hingabe.

D.K.J.A. Deutsch-Koloniale Jagdausstellung 1903.

Der vorläufige offizielle Katalog ist jetzt durch die endgültige Ausgabe ersetzt. Es sei dabei bemerkt, daß derselbe nicht etwa nur eine Aufzählung der ausgestellten Gegenstände enthält, sondern in mancher Beziehung selbständigen Wert hat. Er unterrichtet über die Entfernung unserer Kolonien von Deutschland, über ihre Lage, Größe, Bevölkerungszahl und Ausfuhr. Zoologische Notizen führen in die Tierwelt ein. Wie die Jagd des Eingeborenen mit Steinen und Steinwaffen, mit Fellen und Speeren, Pfeil und Bogen, so lernen wir unsere modernen Waffen und ihre Munition kennen; gleichzeitig die sonstige Ausrüstung unserer Reisenden, z. B. mit Zelten für die Tropen. Den einzelnen Abteilungen sind biographische Notizen der Aussteller vorangestellt; ausführliche Mitteilungen über die Handelshäuser Hagenbed, Umlauff, von Ruppelstich sollen zeigen, daß wir Weltfirmen besitzen, welche auf ihren Gebieten das deutsche Volk vom Auslande frei gemacht haben. In gleicher Absicht ist bei dem Kolonialhaus Eisengräber über die wirtschaftliche Bedeutung der Kolonien gesprochen. So verbindet der Katalog mit dem praktischen Zweck eines Führers Unterhaltung und Belehrung; bei trefflicher Ausstattung geben ihm auch eine Anzahl charakteristischer Illustrationen und Originalbignetten lebendiges Interesse. Wie die Ausstellung selbst, soll er dazu beitragen, das Verständnis für die Bedeutung unserer Kolonien in immer weiteren Schichten der Bevölkerung zu beleben.

** Landwirtschaftliche Versammlungen und Besprechungen.

Landw. Bezirksvereine: am 7. Juni in Badlalm, Mittelbrunn, Palmbach und Bogberg.

Ländl. Kreditvereine: am 14. Juni in Todtmoos und Schöllbrunn.

Orts-, Konsum- und Absatzvereine: am 14. Juni in Gauangeloch, Sezau und Liebolsheim.

Zur macedonischen Frage.

(Telegramm.)

* Konstantinopel, 5. Juni. In den Vilajets Saloniki, Nestliß, Monastir und Adrianopel, besonders in Monastir und in Sandtschat Seres, sind beinahe die Hälfte der bulgarischen Schulen geschlossen worden. Aus übereinstimmenden brieflichen Berichten ist zu entnehmen, daß in den genannten Provinzen infolge der monatelangen Störung der Erwerbstätigkeit mehrfach Notstand sich zu zeigen beginnt; es ist eine Verschlimmerung desselben und teilweise Hungersnot zu befürchten. In manchen Gebieten sind die Frühjahrsaussaaten unterblieben, in anderen wurde die Saat durch Durchmärsche oder Lagerung der Truppen vernichtet, oder durch die Bewohner anderer Dörfer abgemäht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 5. Juni. Die Kammer der Abgeordneten nahm das Eisenbahnkreditgesetz, das insgesamt einen Aufwand von 29 336 000 M. erfordert, an.

* Paris, 4. Juni. Kammer. In der Antwort auf eine Anfrage betreffend die Ereignisse in Figit erklärte Combes, daß, sobald die Zusammenziehung der Truppen beendet sein wird, die Räuber eine exemplarische Strafe erhalten werden. Die Regierung beabsichtigt weder eine Eroberung noch eine Besitzergreifung. Combes fuhr fort, wir haben Repressalien zu ergreifen und werden dies gemäß den Verträgen mit Marokko tun. Infolgedessen brauchen weder die Marokkaner noch die europäischen Mächte über unsere Absichten Besorgnis zu hegen. Die auswärtigen Regierungen werden ohne Befürchtungen die Repressalien erfolgen sehen, welche notwendig geworden sind, um Ueberfälle zu bestrafen und die räuberischen Stämme davon abzuhalten, damit von neuem anzufangen. (Lang anhaltender Beifall.) Das Haus nimmt die Beratung der Vorlage betreffend die Altersunterstützungen wieder auf.

* Paris, 5. Juni. Präsident Doubet tritt am 6. Juli die Reise nach England an und verweilt drei Tage.

* Konstantinopel, 5. Juni. Der hiesige serbische Gesandte, Gruitch, verläßt in 12 Tagen definitiv Konstantinopel. Sein Nachfolger wird der frühere Gesandte in Rom, Dr. Bosnitch.

Verschiedenes.

† Berlin, 5. Juni. (Telegr.) v. Hülsen wurde definitiv zum General-Intendanten des Berliner Hoftheaters mit dem Prädikat Excellenz ernannt.

† Thorn, 5. Juni. Der „Thornener Presse“ zufolge, fuhr ein Mißgeschick in eine auf der „Wolfskämpfe“ beschäftigte Arbeitergruppe, zwei Arbeiter wurden getötet, fünf verletzt.

* Beni-Elui, 4. Juni. Hier werden bereits Truppen zusammengezogen. Die Marokkaner in Zénaga verbreiten die Nachricht, sie hätten eine Schlacht gewonnen und rüsteten sich zum Kampfe mit den Franzosen. — Ein aus der Oase Figit entkommener israelitischer Kaufmann berichtet, die Einwohner der Oase treffen große Vorbereitungen und erwarten bedeutende Verstärkungen.

† Orb, 5. Juni. Fürst Friedrich Maximilian zu Hohenlohe und Büdingen ist heute infolge eines Unfalles, den er sich bei einem Zimmerbrand zugezogen hatte, in Wächtersbach gestorben.

† Bresl, 5. Juni. (Telegr.) Admiral Courthille, Kommandant des Nordgeschwaders, ist heute nacht an Bord der „Messena“ plötzlich gestorben.

† Liverpool, 5. Juni. (Telegr.) Den Besitzern des untergegangenen englischen Dampfers „Arquipa“ ist die Nachricht zugegangen, daß von den an Bord desselben befindlichen Personen 45 gerettet wurden.

* Madrid, 4. Juni. Ministerpräsident Silvela teilte dem Könige mit, der Aufstand in Marokko sei fast vollständig erloschen.

* St. Petersburg, 5. Juni. Der Kriegsminister traf, nachdem er Wladivostok besucht hatte, am 2. d. M. in Nikolajewsk im Küstengebiet ein.

† Astul (Zowa), 5. Juni. (Telegr.) Der Schukdam unterhalb der Stadt ist geborsten, sodas der Illinoisfluß austrat. 75 000 Acres Land sind überflutet. Der Schaden wird auf 750 000 Dollars geschätzt.

† Halifax, 5. Juni. (Telegr.) In Neu-Braunswweig und Neu-Schottland herrschen Waldbrände. Ein großer Verlust ist sicher, wenn es nicht bald regnet.

* Montreal, 5. Juni. (Telegr.) In der Provinz Quebec sind Waldbrände ausgebrochen. Es herrscht Dürre. Montreal ist in Rauch eingehüllt.

Wetter am Donnerstag, den 4. Juni 1903.

Hamburg, Evinemünde, Neufahrwasser, Münster, Metz und Chemnitz ziemlich heiter; Breslau und München trüb.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 5. Juni 1903, vormittags 7 Uhr.
Triest bedeckt 17 Grad; Rizza wolfig 19 Grad; Florenz Regen 19 Grad; Rom wolfig 17 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrogr. vom 5. Juni 1903.

Die Verteilung des Luftdruckes ist im wesentlichen die gleiche, wie am Vortag, indem er von einem über Nordwesteuropa lagernden Maximum aus bis zu Depressionen abnimmt, welche jenseits der Alpen und über Nordosteuropa liegen. Das Wetter ist in Deutschland, das noch dem Gebiete hohen Druckes angehört, meist heiter, wegen anhaltender nördlicher Winde jedoch kühl. Heiteres und mäßig warmes Wetter ist zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Dr.

Unterfertiger C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht seine lieben a. H. a. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. von dem am 2. VI. 1903 zu Lüneburg erfolgten Ableben seines lieben a. H.

Johann Georg Ernst v. Möller-Heiligenthal
Rittergutsbesitzers u. Regierungsrats a. D.
1846

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der C. C. der Suevia zu Heidelberg.
I. A.:
Hönninger (XX XXX).

B 374

HEINRICH MÜLLER
Bankgeschäft,
Karlsruhe, Markgrafenstrasse 51,
besorgt alle in das Bankfach gehörigen Geschäfte.

B 376

Friedrichshof
Karlsruhe.

Bei schöner Witterung:
Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag

Grosses Militär-Konzert

Dienstag und Freitag: Eintritt frei.
Donnerstag: Eintritt und Programm 20 Pfg.

B 375.1

Baden-Baden
gegenüber dem Bahnhof.

Hotel Terminus.

Absteigequartier d. deutschen Offizier- u. Beamtenvereins. **E. Bilharz, Bes.**

Modernes, gut empfohlenes Haus in hübscher freier Lage. Schöne Zimmer mit allem Komfort. **Restaurant und Terrasse.** Bekannt vorzügl. Küche u. Keller. Offene Weine. Bier. Mässige Preise.

Bad Boll
bei Bonndorf
Bad. Schwarzwald.

herrlichen Tannenwäldchen gratis durch den Inhaber

B 374

Großherzogliches Hoftheater.
Zum Hoftheater in Karlsruhe:

Samstag, 6. Juni. 22. Vorst. außer Ab. (Mittelpreise.) Einmaliges Gesamtgastspiel des Schauspielersonals des Hof- u. Nationaltheaters Mannheim. Zum erstenmal: Drei Satiren des Lucian, für die deutsche Bühne bearbeitet von Paul Lindau: „Simon, der Menschenhasser“. Hierauf: „Der Hahn oder der Traum des Schusters“. Zum Schluss: „Die Fahrt über den Sturz oder der Tyrann“. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 7. Juni. Abt. A. 62. Ab. Vorst. (Große Preise.) Zum 1. Mal „Iffebill, das Märlein von dem Fischer und seiner Frau“, eine dramatische Sinfonie von Friedrich Klose, Gedicht von Hugo Hoffmann. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Montag, 8. Juni. 24. Vorst. außer Ab. (Große Preise.) Einmaliges Gastspiel der Königl. Sängerin Emmy Destinn von der Berliner Hofoper: „Carmen“, große Oper in 4 Akten von G. Meilhac und L. Halévy, Musik von Georges Bizet. Titelpartie: Emmy Destinn. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Dienstag, 9. Juni. Abt. B. 61. Ab. Vorst. (Kleine Preise.) „König Heinrich IV.“ (erster Teil), historisches Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare, nach der Uebersetzung von Schlegel. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Donnerstag, 11. Juni. Abt. C. 63. Ab. Vorst. (Große Preise.) Zum erstenmal wiederholt: „Iffebill, das Märlein von dem Fischer und seiner Frau“, eine dramatische Sinfonie von Friedrich Klose, Gedicht von Hugo Hoffmann. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Freitag, 12. Juni und Samstag, 13. Juni. Keine Vorstellung.

Sonntag, 14. Juni. Abt. B. 62. Ab. Vorst. (Mittelpreise.) Zum erstenmal: „Der blinde Passagier“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Wimenthal und Gustav Kadelburg. Anfang halb 7 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 10. Juni. 4. Vorst. außer Ab. „Schlachmann als Erzieher“, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein, seit 1775 am hiesigen Plage bestehendes Uhren-Geschäft mit Aktiva und Passiva in den Besitz des Herrn J. Beckmann übergegangen ist. Für das mir zu teil gewordene Vertrauen danke ich, solches auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

B 346.2

Hochachtungsvoll
C. Reinholdt Sohn,
Grossh. Hof-Uhrmacher
Karlsruhe, Kaiserstrasse 179 a.

P. P.

Unter Bezugnahme auf Obiges empfehle ich mich einer geehrten hiesigen Einwohnerschaft mit dem Hinzufügen, daß ich durch meine langjährige erste Tätigkeit in den feinsten Arbeiten meines Berufs wie Herstellung von astronomischen Pendeluhren und Chronometern die Gewähr geben kann, alle Arbeiten auf das pünktlichste und zuverlässigste auszuführen. Ich werde mich bemühen, das Vertrauen des hiesigen tit. Publikums durch reelle Bedienung zu erwerben.

Hochachtungsvoll
C. Reinholdt Sohn,
Hof-Uhrmacher
Nachf. Julius Beckmann
Karlsruhe, Kaiserstrasse 179 a.

Bekanntmachung.

Bei diesseitiger Gemeindeverwaltung ist alsbald die Stelle des **Verstehens des städt. Grundbuchamts** zu besetzen. Die Stelle ist in den städt. Gehaltsstufen aufgenommen mit einem Anfangsgehalt von 3500 Mark und einem Höchstgehalt von 6500 Mark und ist mit dem Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Bestimmungen der städtischen Dienst- und Gehaltsordnung ausgestattet. Eine Erhöhung des Anfangsgehalts auf Grund besonderer Vereinbarung ist nicht ausgeschlossen.

Bewerber, welche im Grundbuchwesen erprobt sein sollen, wollen ihre Gesuche bis **Samstag, den 13. Juni ds. Jts.** einreichen.

B 248.2
Baden, den 28. Mai 1903.

Der Stadtrat:
Günner. Schemenau.

Flügel und Pianinos

1. Rangs,
ausgezeichnet durch unvergleichliche Tonschönheit, vollendete Spielart und höchste Solidität von
V. Berdux, C. Rönisch, E. Rosenkranz, Schiedmayer
Pianofortefabrik,
G. Schwechten, Ed. Seller,
sowie hervorragend preiswerte **Stuttgarter und Heilbronner Fabrikate**
empfiehlt **A. 764.4**

H. Maurer, Karlsruhe
Pianolager, Friedrichsplatz 5.

Seltene Auswahl. Billigste Konkurrenzpreise.
Alle Zahlungserleichterungen. Umtausch gespielter Instrumente.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für den Erweiterungsbau am chemischen Laboratorium der Universität Freiburg sollen nachstehende Arbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden:

Verputzarbeit	Asphaltarbeiten
Glasarbeiten	Schloßarbeiten
Schreinerarbeit	Fächerarbeiten

Pläne und Bedingungen liegen auf unserem Bureau Erbprinzenstraße 12 zur Einsicht auf, wofolbst auch die Arbeitsentwürfe gegen Entlohnung der Selbstkosten abzugeben sind.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift, bis längstens **Montag, den 15. Juni d. J., vormittags 10 Uhr**, einzusenden.

B 373
Freiburg, den 2. Juni 1903.

Großh. Bezirksbau-Inspektion.

Man lasse sich durch nichts beirren.
FERNANN'S BACKPULVER
ist und bleibt das Beste
für Virellereierchemikalien

B 19.18

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau der Kreisfleigelekanstalt in Einsheim a. E. sollen im Auftrag der Kreisverwaltung nachstehend bezeichnete Arbeiten im Angebotsverfahren auf Einzelpreise vergeben werden:

Grabarbeiten, Maurerarbeiten, Steinhauerarbeiten, (Sandstein- u. Granitlieferung), Zementbetonarbeiten.

Die Pläne und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten vom 8. Juni ab täglich von 10—12 Uhr morgens eingesehen werden, wofolbst auch die Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **15. Juni d. J., abends 5 Uhr**, einzureichen sind.

B 242.4
Seidelberg, den 30. Mai 1903.

Die Bauleitung:
F. H. Thomaz,
Architekt.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Entmündigung.
B. 355. Nr. 13 498. Baden.
Durch Beschluß vom 22. April 1903 wurde Tagelöhner Hermann Frank in Baden, wegen Trunksucht, entmündigt.
Baden, den 2. Juni 1903.
Großh. Amtsgericht.
Schopf.

B. 376. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 18. Juni l. J. wird die Bahnstrecke auf sämtlichen Stationen der Strecken Mannheim-Schweigen-Karlsruhe, Mannheim-Deib.berg-Karlsruhe und auf Station Karlsruhe eingeleitet.

Hierauf wird die Prüfung, Durchlochung und Abnahme der Fahrkarten an den Ein- und Ausgängen der Stationen vorgenommen, die zu diesem Zweck abgeleert werden und deren Bahnstrecke nur gegen Vorzeigung eines gültigen Fahrausweises oder einer Bahnstreckkarte betreten und verlassen werden können. Die weiteren Bestimmungen über die Bahnstrecke sind aus der auf allen Stationen zum Aushang kommenden Bekanntmachung zu ersehen.

Karlsruhe, den 3. Juni 1903.
Großh. Generaldirektion.

B. 377. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. Juni 1903 ist für den Güterverkehr zwischen den französischen Aermelmeer- und Nordseehäfen einerseits und Basel andererseits ein neuer direkter Gütertarif — Tarif commun international de transit No. 400 — eingeführt worden, durch den der bisherige direkte Tarif Nr. 300 ersetzt und aufgehoben wurde. Der Tarif ist zum Einzelpreis von 0.40 Fr. von der Güterverwaltung Basel oder vom Verkehrsamt zu beziehen.

Karlsruhe, den 4. Juni 1903.
Großh. Generaldirektion.

B. 378. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Im österreich.-ungar.-schweizerischen Eisenbahnverband sind mit Wirkung vom 1. Juni 1903 für die Beförderung von Zucker (Rübenzucker) jeder Art (mit Ausschluß von Rohzucker) zwei neue Ausnahmetarife in Kraft getreten. Die in diesen Ausnahmetarifen für den Verkehr ab den ungarischen und österreichischen Stationen (Aunin in Böhmen, Mährn, Schlesien u. s. w.) nach Basel und Schaffhausen vorgesehenen Frachttarife gelten in vollem Umfange für die gleichnamigen badiischen Stationen. Soweit durch die neuen Tarife Frachterhöhungen eintreten, bleiben die seitherigen Tarife noch bis Ende August 1903 in Kraft.

Näh. re Auskunft erteilt unser Verkehrsamt.

Karlsruhe, den 4. Juni 1903.
Großh. Generaldirektion.

Mitteilung
des
Großh. Statistischen Landesamts.

Monatliche Durchschnittspreise von Hafer, Stroh und Heu für den Monat Mai 1903.

Orte.	100 Kilogramm		
	Hafer	Stroh (Roggen)	Heu
1. Mittlere Monatspreise.			
Konstanz	14 29	5 95	6 16
Neßkirch	—	—	—
Stodach	—	5 20	4 91
Billingen	16 26	—	4 65
Freiburg	16 46	4 80	6 10
Offenburg	—	5 20	5 40
Rastatt	—	4 76	5 98
Bruchsal	—	4 23	5 78
Karlsruhe	—	5 20	7 20
Mannheim	14 50	5 —	7 —
Mosbach	—	14 30	—
Wertheim	14 17	—	—

2. Monatliche Durchschnittspreise der höchsten Tagespreise (ohne Zuschlag).

Reichsgesetz vom 21. Juni 1887 betr. die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden.

Orte.	M. Pf.		
	Hafer	Stroh	Heu
Konstanz	—	6 20	6 40
Neßkirch	14 58	—	—
Stodach	—	5 45	5 18
Billingen	17 47	—	4 80
Freiburg	16 46	4 80	6 10
Offenburg	—	5 20	5 40
Rastatt	—	4 80	6 —
Bruchsal	—	4 40	6 —
Karlsruhe	—	5 20	7 20
Mannheim	15 —	5 —	7 —
Mosbach	14 30	—	5 80
Wertheim	15 —	—	—